

Die schönsten Märchen aus
dem Orient



Sindbad der Seefahrer, Tausendundeine Nacht, der Vogel Blumentriller: Viele unvergessliche Märchen aus dem Orient beflügeln seit Generationen die Fantasie der Leserinnen und Leser. Eine Auswahl der schönsten orientalischen Märchen nimmt einen mit auf eine Reise, die von der Türkei über Syrien und die arabische Halbinsel bis nach Pakistan führt. Zu entdecken gibt es so manchen Schatz der Weltliteratur sowie viele unbekanntere Schmuckstücke dieser gewaltigen Erzähltradition.

Die schönsten
Märchen aus
dem Orient

RECLAM 

Inhalt

Von kühnen Abenteuerfahrten

- Der Vogel Blumentriller 11
(Persien)
Sindbad der Lastenträger und Sindbad der Seefahrer 28
(Märchen aus Tausendundeiner Nacht)
Sindbads siebente Reise 33
(Märchen aus Tausendundeiner Nacht)

Von Glück, Zauberei und der großen Liebe

- Der Zauberer und sein Lehrling 47
(Türkei)
Die wunderbare Heilung 51
(Syrien)
Die Geschichte eines Sufis von Bagdad 54
(Irak)
Vom Hirten, der die Liebe lernen wollte 61
(Pakistan)

Von Träumen und unermesslichen Schätzen

- Ali Baba und die vierzig Räuber 67
(Märchen aus Tausendundeiner Nacht)
Die Geschichte der messingnen Stadt 103
(Märchen aus Tausendundeiner Nacht)

Zu dieser Ausgabe 153

Verzeichnis der Texte und Druckvorlagen 154



Von kühnen Abenteuerfahrten

Ziehe ich aus zu einem Land, mein Glück zu suchen,
So weiß ich nicht, was mir zuteilwird:
Ob ich das Glück finde, das ich suche,
Oder das Unglück, das mich sucht.
Geschichte des Schuhflickers Ma'rûf

Der Vogel Blumentriller Persien

Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne; der eine hieß Malik Muhammad, der andere Malik Dschamschid, der dritte Malik Ibrahim. Malik Ibrahim, den Jüngsten, liebte der König am meisten, und wegen der Liebe des Vaters entstand Feindschaft zwischen den beiden anderen Brüdern. Nun geschah es, dass der König erkrankte, und die Ärzte im ganzen Reiche wussten kein Heilmittel gegen diese Krankheit. Endlich sagte einer der Ärzte: »Wir kennen nur ein einziges Mittel, wenn es nur zu finden wäre.« – »Und was ist das?«, fragten die Leute. Der Arzt erwiderte: »Es lebt im Meer ein grüner Fisch, der einen goldenen Ring am Schwänzchen trägt. Wenn dieser Fisch gefangen wird und wenn man ihm den Bauch zerschneidet und die Stücke auf das Herz des Sultans legt, dann wird er sicher genesen.«

Die Königssöhne boten den Tauchern viel Gold an und gingen an das Ufer des Meeres. Nachdem sie einige Tage am Meere entlang hin und her gelaufen waren, gelang es den Tauchern, den Fisch zu fangen. Sie brachten ihn zu Malik Ibrahim. Der Königssohn nahm den Fisch und wunderte sich über seine Schönheit. Auf einmal sah er, dass etwas auf seiner Stirne geschrieben stand, und als er näher zusah, las er die Worte: »Es gibt keinen Gott außer Allah, Muhammad ist der Prophet Gottes, und Ali¹ ist sein Statthalter.« Beim Anblick dieser Schrift wurde Malik Ibrahim tief ergriffen und sagte: »Wenngleich mein Vater durch diesen Fisch seine Gesundheit wiedererlangen würde, könnte ich ihn nicht töten.« Und er warf den Fisch zurück ins Meer. Als die Brüder und die Wesire, welche alle erwarteten, den Fisch in

1 Schwiegersohn des Propheten Mohammed

ihre Hände zu bekommen, diese Handlung des Malik Ibrahim erblickten, bissen sie sich die Finger vor Erstaunen und wussten zuerst nicht, was sie dem König darüber vorbringen sollten. Da aber eilten Malik Muhammad und Malik Dschamschid, die nur auf eine solche Gelegenheit gewartet hatten, sofort zu ihrem Vater und erzählten ihm, was sich zugetragen hatte. Der König erzürnte und sagte: »Wenn Malik Ibrahim auf meinen Tod lauert, um zur Herrschaft zu gelangen, will ich ihn von dieser Stunde an nicht mehr als Sohn und Erben anerkennen.«

Die Krankheit des Königs nahm aber dermaßen zu, dass er keinen Augenblick Ruhe hatte. Man bat nochmals denselben Arzt um Hilfe. Er sagte: »Es ist nur noch ein einziges Mittel übrig. Es gibt nämlich einen Vogel, der Blumentriller heißt. Jedes Mal, wenn er singt, lässt er aus seinem Schnabel eine Blume fallen. Ist einer dann so glücklich, diesen Vogel in die Hände zu bekommen, und legt man eine der Blumen, die aus seinem Schnabel herabfallen, auf das Herz des Königs, dann wird die Krankheit aufhören.« Der König küsste beide Söhne auf die Stirn und sagte: »Das Auge meiner Hoffnung ist auf euch gerichtet. Macht euch sofort auf und geht hin, den Vogel Blumentriller zu finden.«

Die Königssöhne machten sich in derselben Stunde für die Reise bereit und zogen von dannen, um den Vogel Blumentriller überall in der Welt zu suchen. Als Malik Ibrahim erfuhr, dass sich seine zwei Brüder auf den Weg begeben hatten, um den Vogel Blumentriller zu finden, nahm er einige Goldstücke mit und ritt ebenfalls zur Stadt hinaus. Unterwegs traf er mit seinen beiden Brüdern zusammen. »Wo geht die Reise hin?«, fragten sie. »Ich suche denselben Vogel wie ihr.« – »Gut«, sagten sie, »dann wollen wir zusammen reiten.«

Um kurz zu sein, die Königssöhne ritten viele Tage und

Nächte hindurch, bis sie an einen Ort kamen, an dem der Weg in zwei Richtungen auseinanderging. Da war ein Baum und war eine Quelle. Alle drei stiegen von ihren Pferden ab und machten für eine Weile halt, um zu rasten. Als die beiden anderen eingeschlafen waren, erhob sich Malik Ibrahim, um in der Nähe einen Spaziergang zu machen. Plötzlich fiel sein Blick auf eine steinerne Tafel, auf der geschrieben stand: »Diejenigen, die an diesem Kreuzweg vorüberkommen, sollen wissen, dass der Weg nach rechts ohne Gefahr und bequem ist, der Weg nach links aber ist so gefahrvoll, dass den Reisenden keine Hoffnung auf Rückkehr bleibt. Sollte aber dennoch jemand wünschen, auf der linken Straße zu wandern, dann muss er diese Tafel mitnehmen.« Malik Ibrahim merkte sich den Inhalt der Tafel. Er ging zu seinen Brüdern zurück und sah, dass sie noch im Schlafe lagen. Er rief sie wach und sagte: »Leset diese Tafel und wählet einen der zwei Wege.« Nachdem die zwei Königssöhne die Inschrift gelesen hatten, sagten sie: »Wir wollen auf der rechten Straße fortwandern, denn unser Vater erwartet mit Ungeduld, dass wir ihm den Vogel Blumentriller bringen.« Malik Ibrahim aber sagte: »Ich fahre nach links.« Vergebens drangen die Brüder auf ihn ein, um ihn dazu zu bewegen, mit ihnen auf dem Wege nach rechts weiterzureiten. Sie nahmen also voneinander Abschied, die zwei Brüder fuhren nach rechts und Malik Ibrahim nach links. Lassen wir jene ihres Weges ziehen, und hören wir, wie es Malik Ibrahim erging.

Nach einigen Tagen und Nächten gelangte er an das Tor eines sehr schönen und herzerquickenden Gartens. Er ging hinein und sah, dass der Garten dicht voller Obstbäume stand und dass Bäche nach allen Richtungen flossen. Der Königssohn band sein Pferd an einen Baum, streckte seine Hand aus, pflückte einige Äpfel und aß ein paar davon, und die übrigen steckte er in seinen über dem Kreuz des Pferdes

festgebundenen Quersack, da er vorsorglich daran dachte, dass er vielleicht an Orte kommen könnte, wo es keine Nahrung für ihn gäbe.

Dann fing er an, ein wenig im Garten herumzuwandeln. Er kam zu einem hohen Gebäude, aber wie sehr er auch umherblickte, so konnte er doch keinen Menschen entdecken. Verwundert stand er da und dachte bei sich: »Wer mag wohl der Besitzer eines solchen mitten in der Wüste gelegenen Gartens sein?« Plötzlich traf das Geplätscher von Wasser sein Ohr. Er blickte sich um und sah ein Mädchen, strahlend wie die Sonne, das am Rande eines Wasserbeckens saß und mit dem Wasser spielte.

Beim Anblick dieses mondgesichtigen Mädchens verlor Malik Ibrahim sein Herz. Im selben Augenblick fiel das Auge des Mädchens auf Malik Ibrahim. Sie erhob sich, ging ihm entgegen und sagte mit freundlicher und weicher Stimme: »O Malik Ibrahim, o meine süße Seele, wie bist du denn hierhergekommen? Jahrelang habe ich deine Ankunft mit Sehnsucht erwartet.« Über die Erwähnung seines Namens mit hundertfacher Verwunderung erfüllt, fragte Malik Ibrahim: »Was ist doch das? Woher kennt dieses Mädchen meinen Namen? Das ist wahrlich ein Rätsel.« Er war aber dermaßen in das Mädchen verliebt, dass er an nichts anderes mehr dachte. Kurzum, sie nahmen sich bei den Händen und gingen in das Schloss hinein, und das Mädchen bemühte sich in jeder Weise, das Herz des Königssohnes zu bestriicken.

Unterdessen fiel dem Königssohn ein Gedanke ein. Er erhob sich, um hinauszugehen. Das Mädchen wollte ihn zurückhalten, er aber beschwichtigte sie mit beredter Zunge und ging aus dem Schlosse hinaus. In einer Ecke des Gartens nahm er die Tafel hervor und las die Worte, die daselbst geschrieben standen: »O du, der du den Weg nach links ge-

wählt hast, du wirst in einem schönen Garten ein verführerisches Mädchen antreffen. Sei klug und lass dich vom holden Gesicht des Mädchens nicht betören, denn sie ist in Wirklichkeit eine listige, alte Zauberin, die dich töten will. Du musst dich zuerst liebenswürdig gegen sie erweisen, und wenn sie dir den Vorschlag macht, mit ihr zu ringen, dann gehe darauf ein, aber beim Ringen sollst du ihr das Hemd herabziehen. Sie hat an der linken Seite ihres Körpers ein schwarzes Mal. Gerade an dieser Stelle sollst du deinen Dolch aus allen Kräften in sie hineinstoßen. Nimm dich in Acht, dass du den Stoß nicht verfehlst, sonst wirst du für alle Ewigkeit in einen schwarzen Stein verwandelt werden.«

Der Königssohn legte die Tafel wieder an ihren Platz und kehrte in das Schloss zurück, wo das Mädchen ihn mit großer Ungeduld erwartete. Als sie ihn sah, fing sie wieder an, ihn zu liebkosten. Nach einigen Liebesworten sagte das Mädchen: »Komm, wir wollen miteinander ringen, um zu sehen, wer von uns die größte Kraft besitzt.« Er ging darauf ein, und sie fingen an zu ringen. Der Königssohn merkte, wie sie sich daran machte, einen Zauber auszuüben, und dass sie ihn verwandeln wollte. Er rief Gott an und zog das Hemd des Mädchens herunter. Sie versuchte seinen Angriff abzuwehren, er aber stieß seinen Dolch bis zum Griff in das schwarze Mal hinein. Sofort brach ein Wirbelsturm los mit Donner und Blitz, und Malik Ibrahim wurde vor lauter Furcht ohnmächtig. Als er wieder zum Bewusstsein kam, sah er den Leichnam eines alten, abgelebten Weibes daliegen. Vom Garten und vom Schlosse war keine Spur mehr zu sehen, nur die dürre, wasserlose Wüste ringsumher. Er dankte Gott, bestieg sein Pferd und setzte seine Reise fort.

Nach einigen Tagen und Nächten kam er an einen Garten, der dem vorigen glich. Er ritt hinein und sah mitten im Garten einen großen See liegen. Draußen auf dem See be-

wegte sich ein kleines Fahrzeug. Der Königssohn band sein Pferd an einen Baum, löste den Quersack und nahm ihn mit an das Ufer des Sees. Dann schwamm er zu dem Fahrzeug hinüber und schwang sich an Bord. Dort lagen zehn Männer bunt durcheinander, alle mausetot, mit Ausnahme eines einzigen, bei dem noch ein kleines Lebensfünkchen glomm. Malik Ibrahim wollte ihn ausfragen, aber der Mann vermochte nicht zu sprechen.

Da nahm er einige Äpfel aus seinem Quersack hervor und gab sie ihm in kleinen Stückchen zu essen. Der alte Mann, der dem Hungerstode nahe war, fühlte alsbald seine Kräfte wachsen und richtete sich auf. Nun fing der Königssohn an zu fragen: »Woher kommst du, und wer sind diese toten Leute?« Er erwiderte: »Wir sind Leute aus Gulabetun². Wir hatten gehört, dass dem Gebirge Qāf³ gegenüber eine Stadt liege, dass die Berge daselbst aus reinem Golde seien und dass am Fuße dieser Berge ein Fluss aus Rohsilber fließe. Ich und einige andere vornehme Kaufleute machten uns nun für die Reise bereit, um diese Stadt, von deren Lage wir keine Ahnung hatten, ausfindig zu machen. Fast zehn Jahre sind wir von Stadt zu Stadt, von Land zu Land herumgezogen, ohne jemals jener Stadt auf die Spur zu kommen. Zufällig kamen wir vor zehn Tagen an der Pforte dieses Gartens an. Wir gingen hindurch und gewahrten dieses Fahrzeug, und um uns zu belustigen, gingen wir an Bord des Schiffes, das damals am Ufer des Sees lag. Das Schiff setzte sich sofort in Bewegung und brachte uns in die Mitte des Sees. Während dieser zehn Tage ist das Schiff im Kreise herumgefahren, ohne vorwärts- oder zurückzukommen. Es war, als ob es in einen Strudel hineingeraten wäre. Jeden

2 sagenhaftes Land

3 Gebirge am Ende der Welt / mythischer Berg

Tag zur Mittagszeit kommt eine Hand aus dem Wasser hervor und zieht einen von uns in die Tiefe hinab, ohne Rücksicht darauf, ob er tot oder lebend ist. Wir waren anfangs zwanzig; die zehn von uns sind schon von der Hand ergriffen worden, und die anderen sind hungers gestorben. Nun fehlt nur noch eine Stunde, bis die Hand sich wieder zeigt.«

Malik Ibrahim zog seine Tafel hervor und las: »Wenn du die erste Hexe getötet hast und in den anderen Garten mit dem See und dem Fahrzeug gekommen bist, nimm dich in Acht, dass du dich nicht von den süßen und einschmeichelnden Worten, die die Besitzerin der Hand zu dir sagen wird, verlocken lässt, denn sie ist die Schwester der ersten Hexe. Du musst die Hand mit allen deinen Kräften pressen, damit der Zauber gebrochen werden kann. Solltest du im Kampfe überwunden werden, würdest du für immer deine Freiheit verlieren.« Der Königssohn legte die Tafel auf ihren Platz zurück und wartete. Plötzlich sah er eine Hand aus dem Wasser kommen, die war so schön und fein wie keine andere, und gleichzeitig hörte er, wie eine Stimme sagte: »Sei mir willkommen, Malik Ibrahim, der du so viel Mühe gehabt hast, um hierherzukommen. Komm nun und lass uns in aller Freundschaft die Hände drücken.« – »Mit dem größten Vergnügen«, erwiderte der Königssohn. Und damit griffen seine Hand und die fremde Hand fest umeinander, und jede zog nach ihrer Seite. Der Königssohn merkte, dass seine Gegnerin ihn immer mehr zu den Wellen hinab zog, und er war nahezu besiegt; da befahl er sich in die Hut Gottes und presste die Finger der Gegnerin so gewaltig, dass die Hand zerquetscht wurde. Genau wie voriges Mal brach ein gewaltiges Sturmwetter los mit Donner und Blitz, und kurze Zeit darauf sahen sie die Leiche einer alten Hexe mitten in einer unermesslichen Wüste liegen, in der sie sich nun befanden. Malik Ibrahim fragte den alten Mann, wohin er

zu ziehen gedenke, und jener erwiderte: »Wohin du auch ziehen magst, so will ich dir als dein Diener folgen.« Aber Malik Ibrahim entgegnete: »Dort, wo ich hinziehe, hast du nicht Kraft genug, mir zu folgen. Reise darum, wohin dich gelüstet, und der Friede des Herrn sei mit dir.« Und damit nahmen sie Abschied voneinander.

Malik Ibrahim legte nun wieder ein Stück Weges zurück, bis er an einen Ort kam, an dem sich ein sehr hoher Baum und eine Quelle befanden. Eine große Schar Affen hatte sich unter dem Baum versammelt, und einer von den Affen trug auf seinem Rücken ein Tuch aus Kaschmirwolle, was wohl bedeuten sollte, dass er vornehmer war als die anderen. Hinter dem Baum befand sich ein Brunnen. Der Königssohn zog sogleich seine Tafel aus den Brustfalten seines Gewandes hervor und las, was dort geschrieben stand: »O du, der du auch die zweite Hexe getötet hast, du wirst an einen Baum und einen Brunnen kommen, in dem sich die dritte aufhält. Du wirst in den Brunnen hinabsteigen und durch einen engen Gang hindurch auf eine weite Ebene gelangen, wo ein hohes Gebäude errichtet ist. Geh in das Gebäude hinein; dort triffst du ein Mädchen, das die erwähnte Hexe ist. Sie wird dich mit List und Tücke verlocken, aber du wirfst ihr diese Tafel an die Stirn und zerspaltest ihr den Kopf, wodurch der Zauber gebrochen sein wird.«

Als Malik Ibrahim diese Worte auf der Tafel gelesen hatte, stieg er in den Brunnen hinab, und indem er den Worten der Tafel folgte, schlug er auch die dritte Hexe tot.

Sobald er wieder aus dem Brunnen herausgestiegen war, sah er, dass alle Affen menschliche Gestalt erhalten hatten und zu lauter Mädchen geworden waren, von denen jede einzelne für sich so schön wie die Mondscheibe war; aber eine war unter ihnen, deren Antlitz Sonne und Mond zugleich beschämte. Sie trug ein Tuch aus Kaschmirwolle. Der

Prinz näherte sich ihr und fragte sie, aus welchem Lande sie und die anderen Mädchen stammten und auf welche Weise sie der Hexe in die Hände gefallen wären. Das Mädchen antwortete: »Ich bin die Tochter des Königs der Peri⁴, und mein Name ist Maimune Khatun. Eines Tages ging ich mit meinen Sklavinnen vor der Stadt spazieren. Da erblickte ich eine Gazelle mit einem hübsch gefleckten Fell. Ich eilte ihr nach, von meinen Sklavinnen gefolgt, und so jagten wir die Gazelle viele Meilen weit und kamen zuletzt an einen Wald. Auf einmal sahen wir, wie sich die Gazelle im Kreise herumdrehte und zu einem alten hässlichen Weibe wurde, und im Nu hatte sie uns in die Gestalt verwandelt, in der du uns gesehen hast. Als mein Vater erfuhr, was geschehen war, sandte er viele Male seine Heere aus, um die alte Hexe zu bekämpfen, aber sie schlug sie alle mit ihrer Zaubermacht. Gott sei gepriesen, dass du uns nun endlich erlöst hast! Bis an den jüngsten Tag werden wir uns dir zu Dank verpflichtet fühlen, und du kannst mir glauben, dass mein Vater dir danken wird, wenn er von unserer Befreiung erfährt.« – »Maimune Khatun«, sprach Malik Ibrahim, »wenn es Gott gefällt, werde ich dich wohlbehalten zu deinem Vater zurückbringen.«

Nun zogen sie alle weiter und kamen in die Stadt der Peri. Maimune ging zu ihrem Vater, und als dieser sein Kind, das er wie seine eigene Seele liebte, erblickte, drückte er sie an seine Brust und fragte sie, wie sie der Gewalt der Hexe entkommen sei. Maimune Khatun erzählte ihrem Vater, wie sich alles zugetragen hatte. Da ließ der König der Peri Malik Ibrahim zu sich rufen, küsste ihn auf die Wangen und sprach: »Mein liebes Kind, ich habe das Versprechen abgelegt, dass der, der Maimune befreie, mein Königreich

4 feenhafte Wesen der altpersischen Mythologie

und meine Tochter bekommen solle, da sie mein einziges Kind ist. Zwar hatte ich einen Sohn, aber als Maimune in die Klauen der Hexe gefallen war, verließ er plötzlich diese vergängliche Welt, aber das Schlimmste an diesem Unglück ist, dass der Leichnam meines Sohnes jeden Morgen, eingehüllt in zerrissene Leichentücher, aus seinem Grabe herausgeworfen ist. Jeden Tag wird er aufs Neue begraben, und am nächsten Tag fängt das gleiche Spiel von vorne wieder an. Ich habe Wächter an das Grab gesetzt, aber bisher hat noch keiner entdecken können, wie die Sache vor sich geht.«

Malik Ibrahim dachte bei sich: »Hier sind bestimmt dieselben Zauberkünste im Spiel.« Dann wandte er sich an den König der Peri und sagte: »Das Beste ist, wir bringen erst die Sache mit dem Peri-Prinzen ins Reine, ehe wir unsere Hochzeit feiern. Wie alles auch zusammenhängen mag, so stecken jedenfalls Hexenkünste dahinter, aber ich werde nicht ruhen, bis ich dieses Rätsel gelöst habe.«

Da gab der Peri-König Befehl, dass man Malik Ibrahim an das Grab des Peri-Prinzen führe. Dort angekommen, schickte er die Diener fort; die konnte er hier nicht gebrauchen. Dann verbarg er sich ganz allein hinter einem großen Stein und sah auf seiner Tafel nach. Da stand geschrieben: »O du, der du auch diese dritte Hexe getötet hast, du wirst in die Stadt der Peri kommen, wo der Sohn des Peri-Königs von zwei Zauberweibern verhext worden ist. Um den Peri-Prinzen zu befreien, musst du ihnen mit einem Schlag beide Köpfe auf einmal abschlagen.« Der Königssohn verbarg die Tafel an seiner Brust, setzte sich hin und wartete. Als die erste Hälfte der Nacht vergangen war, erblickte er zwei verhutzelte alte Weibsbilder, die Zauberworte vor sich hinhurmeln. Das eine hielt in seiner Hand einen Stab, das andere hatte einen dünnen Zweig unterm Arm. Sie gingen auf das Grab zu und fingen mit ihren Hexenkünsten an, in-

dem sie mit dem Munde bliesen und in zwei vierzehnjährige Mädchen verwandelt wurden. Dann streckte die eine ihren Stab über das Grab des Peri-Prinzen aus, und sogleich fiel der Tote aus seinem Grabe heraus. Wieder murmelte sie Zauberworte vor sich hin und blies ihn an, worauf er sich in eine sitzende Stellung erhob. »Sei uns zu Willen«, sagten sie, »oder wir schlagen diese Stöcke auf deinem Leib in Stücke.« Der Peri-Prinz wandte sich fort und weigerte sich, ihren Wünschen gefügig zu sein. Da erhoben die scheußlichen Weiber ihre Stöcke, um sie auf den Leib des Peri-Prinzen herabsausen zu lassen, aber im selben Augenblick schlug ihnen Malik Ibrahim beide Köpfe mit einem Schläge auf einmal ab. Nun brach ein Unwetter los, der Wind heulte, und schreckliche Stimmen erschollen; aber dann wurde die Luft wieder ruhig, und der Peri-Prinz warf sich Malik Ibrahim zu Füßen und rief: »O du, der du mich befreit hast, solange ich lebe, will ich dein gehorsamer Sklave sein.« Dann begaben sich beide Hand in Hand auf das Königsschloss.

Als die Botschaft, dass Malik Ibrahim mit dem Peri-Prinzen auf dem Wege sei, den König erreichte, eilte er barhäuptig und auf bloßen Füßen hinaus, um sie zu empfangen. Zuerst warf er sich vor Malik Ibrahim in den Staub und sprach: »Wir alle sind deine gehorsamen Diener, und das Königreich soll dein sein!« Dann schloss er seinen Sohn in die Arme, und endlich wandte er sich an den Wesir und sprach zu ihm: »Mache alles für Maimunes und Malik Ibrahim's Hochzeit bereit und erteile Befehle, dass sich die ganze Stadt zum Feste schmücken soll.« Der Wesir legte als Zeichen seines Gehorsams den Finger aufs Auge.

Kurz und gut, zehn Tage und Nächte schwelgte die Stadt in Fest und Freude. Aber als die Hochzeit gefeiert war, begab sich Malik Ibrahim zum König der Peri und bat ihn um Urlaub, dass er weiterziehen könne. »Willst du uns schon

so schnell verlassen?«, fragte ihn der König. Er erwiderte: »Ich muss reisen, denn mein Vater wartet voller Ungeduld auf den Vogel Blumentriller, und wo er auch immer zu finden sein mag, so will ich ihn holen und zu meinem Vater bringen.« Als der König der Peri das Wort Vogel Blumentriller hörte, dachte er ein wenig nach. Dann befahl er, dass man alle Peri im Schlosse zusammenrufen solle, und als sie alle versammelt waren, fragte er: »Ist einer unter euch, der weiß, wo sich der Vogel Blumentriller befindet?« Da trat einer aus der Schar hervor und sprach: »Ich weiß, wo er zu Hause ist. Aber aus Furcht vor den Diwen⁵ wagt es keiner, sein Gebiet zu betreten; denn dieser Vogel gehört einer Tochter des Königs der Peri auf dem Berge Qāf, und Tausende von gewaltigen Diwen halten Wacht um ihn. Das Einzige, was ich tun kann, ist, dass ich Malik Ibrahim an den Ort bringe, wo die Diwe Wache halten.« Der König der Peri wandte sich an Malik Ibrahim und fragte ihn: »Was kann ich hier tun?« Der Königssohn entgegnete: »Gib du nur Befehl, dass man mich an jenen Ort bringe, und dann lass das Übrige meine Sache sein.«

Na, der König gab also Befehl, dass man Malik Ibrahim in das Land der Diwe bringen sollte. Ein Peri verwandelte sich in die Gestalt eines Vogels, nahm Malik Ibrahim auf seinen Rücken und schwang sich mit ihm in die Lüfte. Nach einem Flug von einigen Stunden setzte er ihn wieder auf die Erde und sagte zu ihm: »Nun wage ich es nicht, weiter vorzudringen, aber ich will hier drei Tage auf dich warten, um dich wieder zu Maimune Khatun zurückzubringen; aber wenn du in dieser Zeit nicht wieder hier bist, muss ich annehmen, dass du von den Diwen verzehrt worden bist.«

Malik Ibrahim befahl sich in den Schutz Gottes und ging

5 Geister / Dschinn

weiter, ganz heran bis an den Platz der Diwe. Als die Diwe den Geruch eines Menschen in der Luft verspürten, sahen sie sich nach allen Seiten um und erblickten schließlich Malik Ibrahim, und dann stürzten sie alle auf einmal auf ihn los. Aber Malik Ibrahim dachte nicht im Geringsten daran, sich auf einen Kampf mit ihnen einzulassen, denn er wusste nur zu gut, dass das dasselbe wäre, wie zwischen Hammer und Amboss zu geraten. Nein, er brachte viele Entschuldigungen vor und sagte: »Ein ganz dringender Grund nur hat mich zu euch geführt.« Die Diwe, als sie sahen, dass er ein ganz netter junger Mann war, der seine Worte richtig zu setzen verstand, hatten Mitleid mit ihm und fragten ihn, was für ein dringender Grund das denn sei. Er erwiderte darauf: »Ein ganzes Jahr bin ich nun durch Wüsten und über Berge gewandert und habe fünf Hexen getötet; ich bin in das Land der Peri gekommen und habe Verbindungen mit ihnen geschlossen, aber das Ding, das ich ausgezogen bin zu suchen, ist mir noch nicht in die Hände gekommen, und man hat mich an diesen Ort verwiesen, auf dass ich es fände.« – »Was ist es denn, was du suchst?«, fragten die Diwe. »Es ist der Vogel Blumentriller«, erwiderte er. Die Diwe sahen sich an und sagten: »Ja, es ist schon richtig, dass sich der Vogel Blumentriller in der Burg befindet, die da drüben rechts liegt und Tarfe Banu gehört, der Tochter des Peri-Königs auf dem Berge Qäf. Wir alle sind hier zu seiner Bewachung aufgestellt, wie sollten wir ihn da für dich stehen können? Außerdem dürfen wir die Burg überhaupt nicht betreten. Aber wenn du dir selbst irgendwie den Vogel beschaffen kannst, wollen wir dich gerne von hier aus an jeden beliebigen Ort bringen, den du dir nur wünschst.« Der Königssohn sagte: »Das ist vollauf genug, mehr wünsche ich nicht.«

Da führte ihn einer der Diwe an die Pforte zu Tarfe Banus

Garten. Es war helllichter Tag, und alle Leute in der Burg lagen und schliefen. Malik Ibrahim schlich sich sachte, sachte hinein, und indem er der zwitschernden Stimme des Vogels Blumentriller nachging, fand er sich hin zu dem Saal, in dem sich Tarfe Banu befand. Hier sah er ein Mädchen, dessen Schönheit keine Zunge zu beschreiben vermag, auf einem Lager schlafend daliegen, das mit Edelsteinen geschmückt war, die in allen Farben schimmerten. In einem goldenen Käfig, der ihr zu Häupten aufgehängt war, saß der Vogel Blumentriller, und jedes Mal, wenn er seine Triller schlug, fielen süßduftende und schönfarbige Blumen aus seinem Schnabel. Da streckte Malik Ibrahim ruhig seine Hand aus, nahm das Bauer und kehrte auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, zu den Diwen zurück. Sie fragten ihn: »Wohin sollen wir dich bringen?«, und er antwortete: »Bringt mich in die Nähe meines eigenen Reiches.« Da nahm ihn einer von den Diwen auf die Schulter, blies wie ein rauchender Schornstein aus seinen Nasenlöchern und fuhr mit ihm in die Höhe. Als sie an den Kreuzweg kamen, an dem Malik Ibrahim die Tafel gefunden hatte, befahl er dem Diw, sich zu senken. Der Diw setzte ihn auf die Erde und gab ihm ein paar von seinen Haaren, damit er sie im Notfalle verbrennen und ihn damit herbeirufen könne, und darauf kehrte der Diw in seine Heimat zurück.

Malik Ibrahim hängte das Bauer mit dem Vogel an einen Baum, setzte sich ein wenig zur Ruhe und fiel darüber in Schlaf. Nun geschah es nicht anders, als dass seine Brüder, die mit leeren Händen von ihrer Suche auf dem Wege zur Rechten zurückkehrten, gerade zu dieser Zeit daherkamen. Als sie den schlafenden Malik Ibrahim und den Vogel im Bauer erblickten, sprachen sie zueinander: »Wenn Malik Ibrahim den Vogel nach Hause bringt, wird unser Vater ihn zweifellos zu seinem Thronerben machen. Besser ist, wir

nehmen den Vogel mit und überreichen ihn in unserm eigenen Namen.« Und ohne jegliches Bedenken nahmen sie das Bauer und zogen damit weiter. Als sie dann zu ihrem Vater zurückkehrten, setzten sie das Bauer auf den Boden und gaben ein paar Lügengeschichten zum Besten, die sie sich zusammengebraut hatten, und erzählten von all den Schwierigkeiten und Gefahren, denen sie ausgesetzt gewesen waren, um in den Besitz des Vogels zu gelangen. Da wurde der Sultan froh, küsste seine Söhne auf die Wangen und ließ sie an seiner Seite Platz nehmen. Aber der Vogel öffnete überhaupt nicht seinen Schnabel. Alle, die zugegen waren, wunderten sich darüber, dass er nicht zwitschern wollte, und dann gingen sie zu dem Arzte hin, der geraten hatte, den Vogel herbeizuschaffen, und sagten, nun hätten sie den Vogel, aber er wollte nicht singen. Der Arzt sagte: »Ja, dann ist es klar, dass es nicht diese beiden Prinzen waren, die ihre Mühe gehabt haben, ihn zu finden.« Die Worte des Arztes wurden dem Sultan mitgeteilt, und er fragte seinen Wesir, was er über die Sache dächte. »Ja«, sagte der Wesir, »ich bin derselben Meinung wie der Arzt; es kann nur Malik Ibrahims Werk sein.«

Inzwischen war Malik Ibrahim erwacht, und als er sah, dass das Bauer verschwunden war, wusste er ja gleich, wer hier die Hand im Spiele hatte. Er ritt darum in die Stadt und begab sich in seine eigene Wohnung. Kurz darauf trat der Wesir zu ihm herein und sprach: »Dein Vater lässt dich bitten zu kommen.« Da begab sich Malik Ibrahim in Begleitung des Wesirs zum König, seinem Vater, küsste ehrerbietig den Boden vor seinen Füßen und erhob sich. Aber kaum war der Vogel Blumentriller Malik Ibrahim gewahr geworden, als er auch schon seine Triller schlug und die Blumen ihm aus dem Schnabel fielen. – Und auf diese Weise wurde es allen offenbar, dass es Malik Ibrahim und weder Malik